

# Die Ueberbauung des alten Bahnhofareals in Biel : ein Hotelbau-Projekt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581990>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gerung hat bereits wieder freihändig eine Liegenschaft gekauft, die in die Korrektion fällt. Das außerordentlich rasche Tempo, das die bauliche Entwicklung bis nach Nehen und Kleinhüningen in letzter Zeit eingeschlagen hat, bringt dem Zentrum von Kleinbasel stets größeren Verkehr, weshalb sich mehr und mehr Geschäftsbetriebe um den Klaraplatz herum ansiedeln. So ist auch dieser Lage die große Liegenschaft neben dem Klaraplatz, Untere Nebgasse 4/6 (Schetty) im Ausmaß von 1162 m<sup>2</sup> mit einer Straßenfront von 38 m, von einem hiesigen Geschäftsmann käuflich erworben worden, der hier ein Geschäftshaus mit Läden und Magazinen bauen will. Angesichts der enorm hohen Grundrente in Großbasel hat es nichts verwunderliches, wenn die niedrigen Bodenpreise in Kleinbasel die ungeahnt rasche Entwicklung weiter fördern. Neben dem Neubau der Palace-Kino-A.G., der rasch vorwärts schreitet, bringt der vorstehend erwähnte Umbau dem Zentrum um den Clara-Platz herum neue Anreueung.

**Erweiterung des Schießplatzes in Nehen (Basel).** Der Regierungsrat führt in einem Ratschlag an den Großen Rat u. a. folgendes aus:

„Die zuständigen Behörden haben schon seit einigen Jahren die Erweiterung des durchaus ungenügenden Schießplatzes in Nehen studiert.

Die Vergrößerung des Standes ist so vorgesehen, daß die Tiefe des Schützenstandes von 5,5 m auf zehn Meter erweitert wird und damit annähernd die doppelte Bodenfläche entsteht. Diese Erweiterung ermöglicht die Errichtung von Bureau sowie einer Werkstätte für den Büchsenmacher. Der übrige Platz dürfte selbst bei starkem Andrang oder schlechter Witterung vollständig genügen. Im Mittelbau sind vorgesehen die Grube, ein Lokal für Geräte und Werkzeuge, sowie die Abtrittanlage. Beim Eingang sind seitlich gedeckte Beloständer vorgesehen. Anstelle der 16 Stände für die Schützen sind deren 19, entsprechend der Scheibenzahl, vorgesehen und hierfür soll der mittlere Teil zwischen dem obern und untern Stand oben überbaut werden, ohne die Totalbreite der Anlage zu vergrößern. Für den obern und den untern Stand sind zwei Telephons nach den Scheibenständen mit Kabinen vorgesehen.

Mit dem Umbau des Schützenstandes ist auch die Frage der Erstellung eines unter dem obern Stand einzubauenden Pistolenstandes geprüft worden, für den als Schießende neben den Schießvereinen die Sanitäts-Offizierschulen und Kadetkurse, das Grenzwachtkorps, die Floberschützvereine und eventuell das Polizeikorps in Betracht fallen.

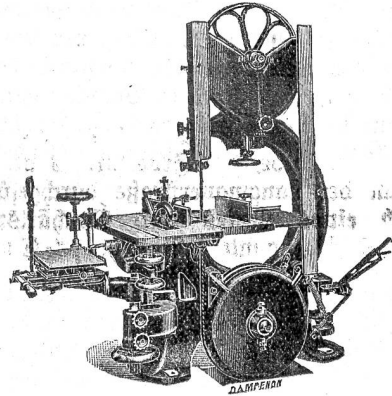
Der Schützenstand soll wieder in einfacher Form in Holz ausgeführt und es soll so viel als möglich das noch vorhandene, brauchbare Material an Holz, Kolläden etc. wieder verwendet werden.

Der Umbau des Scheibenstandes und die Errichtung eines Pistolenstandes dürften unzweifelhaft zu einer stärkeren Belegung des Platzes beitragen und damit auch eine Entlastung der Anlage beim Allschwilerweller zur Folge haben.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 67,000 Fr., wovon auf die Grabarbeiten 10,165 Franken entfallen. Im Budget 1927 ist eine erste Rate von 20,000 Franken eingesetzt unter der Annahme, daß nach Schluß der Schießübungen sofort mit dem Neubau begonnen werden soll, damit anfangs März 1928 die Neuanlage zur Verfügung steht.“ („Nat.-Ztg.“)

**Aus der Bauchronik von Basel-Augst.** Eine hübsche Dorfsede ist heute das „Augst an der Brücke“ geworden, seitdem nun auch noch im Anschluß an die Renovation des Gasthauses zum „Rößli“ die dortigen ebenfalls zur Liegenschaft gehörenden Nebengebäude durch eine flotte

## SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

6 1

## A. MULLER & CIE. A. G. - BRUGG

Ausgestaltung und Farbengebung sich zu einem schmucken Ganzen mit einheitlichem Charakter einfügen. Eine Autogarage und Gaststallung ist aus der unschönen Scheune geworden und aus dem ehemals schmucklosen Nebengebäude eine zweckmäßige Dépendance zum „Rößli“ mit Gartenwirtschaft am Stausee. In nächster Zeit soll auch noch die gegenüber dem „Rößli“ ebenfalls dem Basler Elektrizitätswerk gehörende Mühle an der Brücke entsprechend modernisiert werden.

Aber auch in manch anderen Stücken hat sich das Dorfbild günstig verändert. Die Wirtschaft zum „Bären“ und die früher der Aktienmühle gehörende, nun in ein stattliches Wohnhaus mit Geschäftsräumen (Autoreparaturwerkstätte) umgebaute Scheune, präsentieren sich in den modernen Farben recht nett. Auch einige weitere Häuser haben jüngst einen schmucken Neuanstrich erhalten, und das alte Schulhaus, das nun die Aufschrift „Gemeindehaus“ trägt und zu Verwaltungszwecken und Abhaltung von Sitzungen und Versammlungen dient, hat sich ebenfalls in ein gefälliges Äußeres gekleidet.

Am westlichen Dorfausgang wird zurzeit die schon lange als Brandrutne an der Straße stehende Mühle in eine Wagnerwerkstatt umgebaut und eingerichtet.

**Projekt eines Verwaltungsgebäudes in Zofingen.** In Zofingen befaßt man sich gegenwärtig mit dem Projekt der Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes, da die bisher zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten ungenügend sind. Vorgesehen ist, den alten „Spittel“ niederzulegen, wodurch ein prächtiger Bauplatz mitten in der Stadt gewonnen werden könnte. Für den Neubau selbst ist folgende Gliederung vorgesehen: Im Erdgeschoß und im ersten Stock würden die Räume der Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt, der zweite Stock ist vorgesehen zur Unterbringung des Grundbuchamtes und im Dachstock soll ein feuerficheres Archiv untergebracht werden.

Der „Spittel“ ist Eigentum der Ortsbürgergemeinde und müßte von der Einwohnergemeinde, die dann auch den Neubau erstellen würde, erworben werden. Die Baukosten sind auf 200,000 Fr. veranschlagt und könnten zum größten Teil durch einen bereits bestehenden Fonds gedeckt werden.

## Die Ueberbauung des alten Bahnhofareals in Biel. Ein Hotelbau-Projekt.

Die Gemeinde Biel hat setnerzeit das ganze Areal, auf dem der alte Bahnhof stand, um die Summe von Fr. 1,800,000 von den Schweiz. Bundesbahnen über-

nommen. Sie hat zu dessen Aufteilung einen Aligmentsplan erstellt, hat eine Konkurrenz veranstaltet, die Richtlinien für die äussere Gestaltung der Baublöcke ergab, hat an der Peripherie des Terrains bereits auch schon den einen und den andern Bauplatz verkauft, aber das Land, auf dem einst das eigentliche Bahnhofquartier stehen soll, liegt hinter den Kellamebretterwänden und den Kiosk der „Pro Vaba“ leer und harrt seit Jahren der Bebauung. Der Hauptgrund, daß die an und für sich natürlich nicht billigen Bauplätze noch brach liegen, ist wohl in der immer noch nicht gesicherten allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu suchen. Lebten wir nicht in einer Zeit geschäftlicher Depression, so wäre sicher schon eine Reihe von Neubauten auf dem so einladend zwischen dem schönen, neuen Bahnhof und der Stadt liegenden Gelände entstanden. Für das Gemeinwesen bedeutet das Brachliegen des betreffenden Terrains natürlich eine schwere Last, denn es hat mit der Verzinsung und Amortisation der Übernahmssumme zu rechnen, was ihm pro Jahr einen Betrag von rund Fr. 100,000 ausmachen dürfte, während eine auch nur teilweise Überbauung, abgesehen von dem wohlthätigen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben der Stadt, sofort vermehrte Steuern und Einnahmen für Lieferung von Gas, Wasser und elektrischen Strom brächte. Die Stadt hat denn seitherzeit auch Schritte zur Verwertung des Landes getan, wenigstens konnte man in den größern schweizerischen Tagesblättern entsprechende Inserate lesen. Diese scheinen nicht vom gewünschten Erfolg begleitet worden zu sein, obwohl man sie und da von Interessenten hörte, von Verhandlungen vernahm und immer das Gefühl hatte, es seien Leute da, die der Sache große Aufmerksamkeit schenken und sie nicht aus dem Auge ließen.

Im Vordergrund der Diskussion stand von Anfang an die Errichtung eines Hotels. Biel ist im Begriff, sich immer mehr zu einem Zentrum der Uhrenindustrie zu entwickeln, und aus Kreisen der Industrie und des Handels wurde seit Jahren der Wunsch geäußert es möchte einmal in Biel ein Hotel erstellt werden, das speziell auf die Wünsche der ausländischen Kundschaft Rücksicht nehme. Im Hinblick auf diese Wünsche, deren Berechtigung anerkannt werden muß, haben sich eine Anzahl von Initianten zu einem Konsortium zusammengetan und treten nun mit einem fertigen Projekt für einen Hotel-Neubau an die Öffentlichkeit. Sie weisen in einem von Plänen begleiteten Prospekt darauf hin, daß an ihrem Unternehmen nicht nur die Uhrenfabrikanten interessiert seien, sondern alle diejenigen, die in irgendeiner Weise in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit mit der Uhrenindustrie verbunden sind und zu guter Letzt überhaupt alle, die in Biel ihr wirtschaftliches Tätigkeitsfeld finden. Sie sagen auch ganz richtig, daß den Geschäftsleuten, die in Biel zu tun haben, eine Wohngelegenheit zur Verfügung gestellt werden müsse, die ihren Wünschen entgegenkomme. Die Erstellung eines Hotels ersten Ranges, das auch verwöhnten Ansprüchen genüge, dränge sich um so mehr auf, als Biel seinen Gästen nicht die Bestreitungen und Annehmlichkeiten einer Großstadt zu bieten vermöge, was ein Grund sei, daß viele Ausländer, die in Biel ihre Geschäfte abwickeln, auswärts logieren. Es wird auch gesagt, daß das neue Hotel nicht eine fühlbare Konkurrenz der bereits bestehenden Etablissements bedeute, denn es wende sich in erster Linie an Gäste, die gewöhnlich nicht in Biel blieben. Auch halte es zu gewissen Zeiten überhaupt schwer, in den bestehenden Hotels Unterkunft zu finden, so daß also die Bedürfnisfrage mit aller Bestimmtheit bejaht werden müsse. Übrigens werde das neue Etablissement mithelfen, die noch viel zu wenig bekannte günstige Lage der Stadt Biel als Versammlungs- und Kongressort zu propagieren.

Als Platz ist der gegen die Stadt zu liegende Teil des Bahnhofareals vorgesehen, so daß die Hauptfassade des Neubaus gegen Norden und Westen zu stehen käme. Damit wäre der Anschluß an die Stadt hergestellt, und der Bau stände nicht vereinsamt auf dem leeren Gelände. Die Parterreräumlichkeiten sind als Verkaufslökalen vorgesehen und enthalten sonst nur ein Restaurant, das, je nach Wunsch des Hoteliers, dem Hotel angegliedert oder selbständig betrieben werden kann. Der Nordostflügel des Baues enthält im ersten Stock eine Anzahl vermietbarer Büreaus, die durch ein besonderes Treppenhäus erreichbar sind. Die übrigen Räume des ersten Stockes dienen dem Hotelbetrieb. Dem Gedanken, den Hotelgästen die zur Abwicklung ihrer Geschäfte nötigen Räume zur Verfügung zu stellen, entspricht die Anordnung von Konferenzzimmern, Kleinern und größern Sälen. Im zweiten und dritten Stock befinden sich fünfzig Hotelzimmer mit kaltem und warmem Wasser, Telefonstation, direktem Zugang zu einem Badzimmer mit W. C. oder einem Duschraum. Es sind auch verschiedene Appartements vorgesehen, die dem Vermögtesten genügen dürften. Vermietbare Büreaus im Ostflügel erlauben später eine eventuell notwendig werdende Vergrößerung des Hotels. Lifts, Nebenräume, Hotelierwohnung, Schlafzimmer für die Angestellten, Waschküche, Glättezimmer usw. sind natürlich ebenfalls vorgesehen. Die Gesamtkosten inklusive Erwerbspreis für das Terrain sind auf rund Fr. 2,000,000 veranschlagt.

Natürlich weiß das Konsortium, daß die Finanzierung des Projektes große Schwierigkeiten bietet. Es wendet sich daher mit der Bitte um materielle Unterstützung an alle Kreise, die an der Entwicklung Biels und an seiner wirtschaftlichen Bedeutung Interesse haben. Es ist die Gründung einer Aktiengesellschaft vorgesehen, die dann als „Hotelgesellschaft“ den Bau ausführen würde. Die Gemeindebehörden stehen dem Unternehmen sympathisch gegenüber und haben das notwendige Terrain zu vorteilhaften Bedingungen in Aussicht gestellt, da sie aus der beginnenden Bautätigkeit und der Erschließung und Verwertung des brachliegenden Landes Vorteile für die Gemeinde erhoffen.

An Aktienkapital wären Fr. 550,000 aufzubringen, wobei vorgesehen ist, daß der Hotelier sich mit Franken 100,000, die Bauunternehmer mit Fr. 200,000 und weitere Interessenten mit Fr. 250,000 beteiligen würden. Diese Summen sind nicht derart groß, daß an der Möglichkeit, sie zu beschaffen, gezweifelt werden muß. Wir hoffen daher ebenfalls, das nötige Geld finde sich und mit der Erstellung des Hotels werde der Anfang zu reger Bautätigkeit auf dem Bahnhofgelände gemacht.

Ein Bau in würdigen Formen, ohne übertriebene Aufmachung, wäre ohne Zweifel eine Zierde für die Stadt und könnte für weitere Bauten tonangebend wirken, für Handel und Industrie des Platzes aber würde ein Milieu geschaffen, das ihnen längst mangelte und das die Vorbedingungen zu künftiger Weiterentwicklung in sich trägt. („Bund“.)

## Hindernisse und Hemmungen in der Berufsberatung.

Vortrag gehalten am Radio Basel, 8. Januar 1927,  
von Otto Stocker, Berufsberater, Basel.

(Schluß.)

Sehen wir zu, inwiefern dies stimmt, inwiefern dies nicht stimmt. Verfolgen wir einmal den Lebensweg der Zwillingbrüder Hans und Heinrich. Beide sind ungleich geartet. Beide sind intelligent, doch verschiedener Art, der eine eher unpraktisch und gerne über den Büchern